

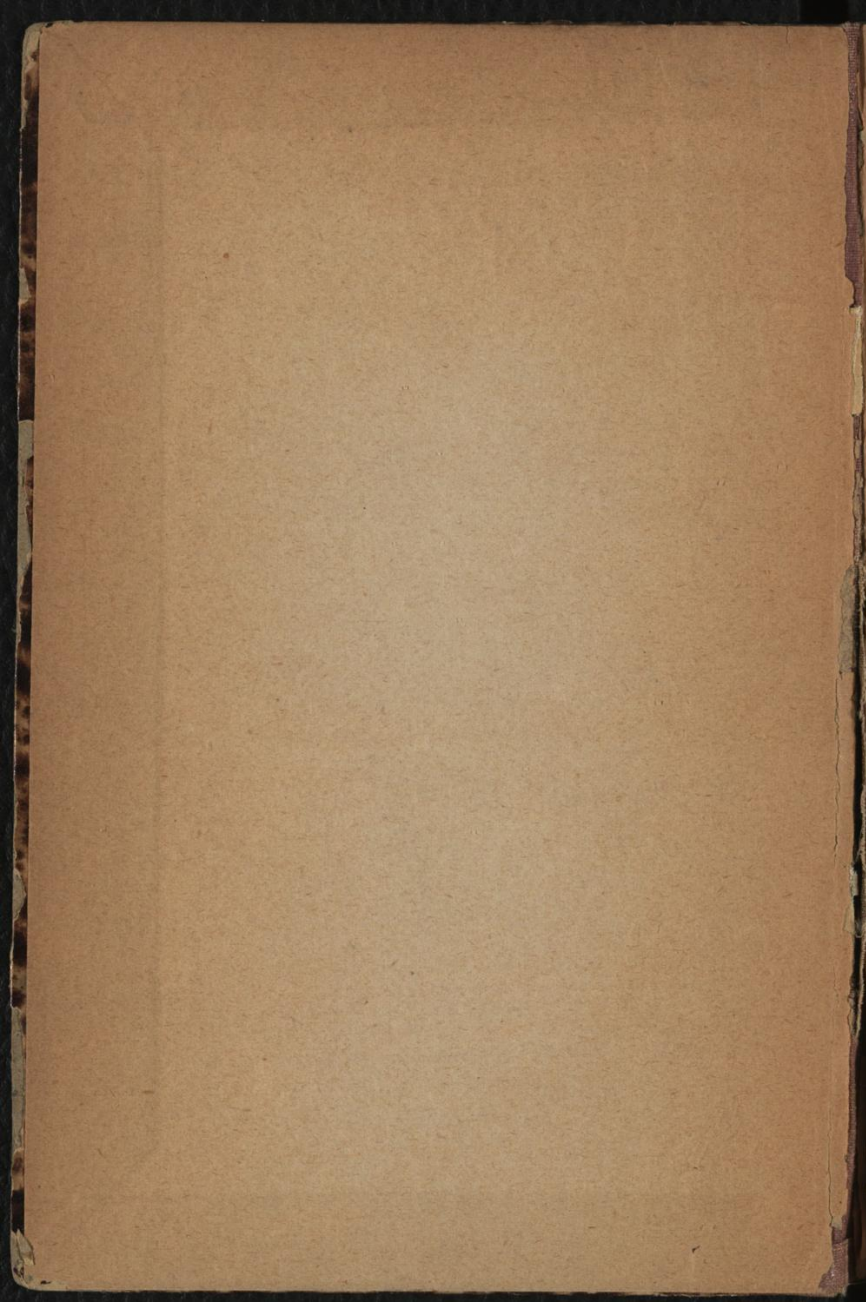
Wiener Stadt-Bibliothek.

11125

A



Vorstädte Wiens.



70.5790.

1223
I

1223
I
3

2

Beschreibung
der auffallendsten
Merkwürdigkeiten
in den
Vorstädten
der
Kais. Königl. Haupt- und Residenzstadt
W i e n.



— 0 — 1799. — 0 —

Bei Mays Doll, am Stephansfreithofe im
teutschen Hause.



1225
I.

Die Leopoldstadt.

Mit dem Jahre 1799 waren etwas über 116 Jahre verflossen, daß die wienerischen Vorstädte gänzlich abgebrannt, und von den Türken verwüßtet worden sind. Inner dieser Zeit hatten sie sich aber wieder zu einer solchen Größe und Pracht erhoben, welche nicht nur bey den Fremden, sondern auch bey den Einheimischen Bewunderung erregen kann. Die Leopoldstadt erhohlte sich am geschwindesten, weil sie für die aus Mähren, Böhmen und Pohlen kommenden Handelsleute und Fremden den ersten und bequemsten Aufenthalt darbiethet. Aus eben dieser Ursache war sie auch vor der Belagerung, da sie noch kleiner war, und die Juden daraus vertrieben wurden, so bald in Aufnahme gekommen, daß, weil sie immer mehr verbauet

wurde, der für dieselbe bewilligte Tändelmarkt, gleich dem Rossmarkt wieder vor das Kärntnerthor, der Häfenmarkt hingegen in die Rossau übersezt werden mußte. Der mit Häusern und Gärten erbaute Grund derselben betrug schon in dem 1733. Jahre 1,821,600 Quadratschuhe, und es sind in neueren Zeiten nur einige vorhin gewesene Gärten und kleine Plätze mit mehreren Häusern bebauet worden. Obschon aber der Umfang so groß ist, so befanden sich doch damals nicht über 500 Häuser daselbst, theils weil viele derselben sehr groß und weitschichtig waren, theils weil die großen Gärten zu vielen Raum einnahmen. Dem ungeachtet wurde die Volksmenge auf vierzig tausend Köpfe geschäzet. Jetzt findet man da außer der schönen Pfarrkirche mit ihrem prächtigen Thurme, die Kirche und das Kloster der Carmeliter und der barmherzigen Brüder, sammt ihrer wohlthätigen Krankenanstalt. Zum Vergnügen dienet der Augarten, wo Herr Jahn, dann die Brigittenua *) und der Prater, wo unzählige Wirthe zur Befriedigung der Gäste bereit sind; die kal-

*) Nähere Auskunft geben die Wanderungen und Spazierfahrten in die Gegenden um Wien. Wien 1798, 1799 u. s. w. bey Alons Doll.

ten Bäder der Fr. v. Sackel, die Koffeehäuser, unter welchen das Hugelmannische sich auszeichnet, die vielen Wirths- und Gasthäuser: zum Sperl, zum Zahn, zum Widder, zum Fischerhübel, zum Adler u. s. w. der Tanzsaal zum Elephanten nächst dem Augarten.

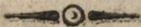
Zur Zierde dienen die Gebäude des Baron de Vins an der neuen Brücke, des Herrn v. Fellner, dem Tabor gegenüber, des Fürsten Grassalkowitz jenseits dem Eingange zum Augarten, des Grafen v. Tzerzin, unter dem Anfang der Jägerzeile an der Donau, u. s. w.

Bey allen diesen Gebäuden befinden sich die größten und weitläufigsten Gärten, ohne die minder beträchtlichen anzuführen, welche sich fast bey jedem mittelmässigen Hause befinden, indem fast die meisten Bürgershäuser ihre eigenen Gärten haben.

Die alte Favorite, oder das Augartengebäude, sammt dem Garten ist nach dem Abzuge der Türken lange verwüstet gelegen, bis endlich Kaiser Joseph I. dasselbe wieder aus der Verwüstung zu erheben, und zum Gebrauche seiner Frau Mutter zuzurichten sich vorgenommen hatte. Es wurde aber von dem alten großen Gebäude nur der Saal herge-

stellt, und von dem berühmten Andreas Pozzo gemahlet, weil der kais. Hof für besser befunden hatte, Schönbrunn zu bauen. Kaiser Joseph dem Zweyten war es vorbehalten, den Augarten und den Prater in diejenige Verfassung zu bringen, wodurch sie gegenwärtig der Sammelplatz aller Vergnügungen der schönen Jahreszeit abgeben.

Die Leopoldstadt steht unter der Gerichtsbarkeit des Stadtmagistrats, welcher auch mit Einstimmung der Gemeinde alle zwey Jahre einen Grundrichter bestellet, oder den vorigen bestättiget. Der gegenwärtige heißt Ignaz Holzhauser. Er ist unter uns als Patriot und Menschenfreund auf das rühmlichste bekannt. Diese Vorstadt führet in ihrem Siegel den heiligen Markgrafen Leopold, der in der rechten Hand eine Fahne mit den 5 Lerchen, in der linken aber eine Kirche hält.



Die Jägerzeile.

Die Jägerzeile, vormahls die Venediger-
gerau genannt, hat ihren Nahmen von den
Jägern, welchen Kaiser Mathias diesen
Grund zu bebauen angewiesen hatte. Denn
das Wort Zeile hieß damahls so viel als
Gasse. Diese Gasse ist nun mit einer Kastanien-
Allee bepflanzt, und mit den prächtig-
sten Häusern, selbst mit einem Theater ge-
ziert. Man hat aus den Fenstern die herr-
lichste Aussicht auf die vielen Spaziergänger,
Fahrenden und Reitenden, welche, besonders
an Feyertagen, oder bey Sturwers Feuer-
werken zu Tausenden dem Prater zuweilen.

Die Jägerzeile stehet unter einer be-
sondern Herrschaft, und hat auch ihren be-
sondern Grundrichter, welcher von dem
Grundherrschaft nach vorhergegangener Wahl
der Gemeinde bestättiget wird. Obschon die
Jägerzeile eigentlich nur in einer einzigen lan-
gen Hauptstrasse bestehet, so zählte man schon

in ältern Zeiten doch gegen 3000 Menschen und 300 Häuser daselbst. Das Siegel dieses Grundes ist ein Hirsch, der ein Kreuz zwischen den Geweihen trägt.

R o ß a u.

Die Vorstadt Rosau hat ihren Nahmen von den Rossen (Pferden), welche vormahls in dieser Aue zur Weide getrieben zu werden pflegten, welches auch das Siegel dieser Vorstadt beweiset, welches eine mit Bäumen bewachsene grüne Au vorstellet. Die Grenzen der Rosau sind von dem Glacis bis an den Alsterbach, und von der Donau bis an den Schottenberg, oder die Währingergasse, welche Strecke 818,500 Quadratschuhe mißt. Vor der letzten türkischen Belagerung reichte sie fast bis an den Stadtgraben. Im Jahre 1733 hatte sie bereits hundert und fünfzig Häuser und Palläste, nebst vielen Gärten, und bey 10 000 Einwohner. Sie stehet unter der Gerichtsbarkeit des Stadtmagistrats, welcher mit Einstimmung der Ge-

meinde den Grundrichter bestellet, oder wieder bestättiget. Die pfarrlichen Rechte waren von den ältesten Zeiten her dem Schottenkloster eigen, welches hernach solche statt seiner durch die Serviten versehen ließ.

In dieser Vorstadt ist besonders der fürstlich Lichtensteinische Pallast sammt dem Garten merkwürdig. Die Porzellainfabrik ist im Jahre 1722 von einem gewissen Klaudius du Marquer angelegt worden. Auch standen damahls schon in dieser Vorstadt das gräfl. Kolaltosche Gebäude sammt Garten in der nächsten Gasse rechter Hand außer den Serviten; der kaiserl. Holzstadel, die Kapelle zum heil. Kreuz nahe an der Donau, unweit derselben an der Donau hinauf das Gartengebäude des Grafen Scavignioni, an demselben unweit des Einflusses des Alsterbaches in die Donau jenes des Hrn. Tesper, zu Anfang der Gasse am Schottenberg, jetzt die Mohrengasse genannt, linker Hand der Garten, und das Gebäude des Hrn. Bozzi, und gegenüber jenes des Grafen Kaunitz.

Es befinden sich mehrere Gasthäuser und Gärten hier. Das zur Schwane, mit einem Tanzsaale, ist am berühmtesten.

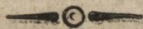
Das Lichtenthal.

Über dem Alsterbach liegt der Grund Lichtenthal, vormahls eine Wiese, wo sich die Jugend mit dem Ball- und anderen Spielen zu ergötzen pflegte; weßwegen dieser Grund noch zu unseren Zeiten oft die Wiese genannt wird. Die Wiese kaufte der Fürst Adam v. Lichtenstein von dem Grafen Minand v. Auersberg, weil sie seinem Garten so bequem und nahe lag, und bauete zuerst im Jahre 1694 ein Bräuhaus daselbst. Als nun diese Wiese im Jahre 1704 mit in die Linien eingeschlossen wurde, theilte der großmüthige Fürst den Grund in die bestimmten Plätze ab, gab selbe um sehr wohlseilen Preis zum Häuserbau her, und bewilligte den Baulustigen 10 steuerfreye Jahre. In wenigen Jahren stand nun eine neue Vorstadt da, welche von dem wahrhaft großen Fürsten, und weil sie tief liegt, die Benennung Lichtenthal erhalten hat.

Das Wappen derselben sind zwey auf Bergen stehende Gebäude, in deren Mitte ein Thal, und oben die Sonne befindlich ist. Das Ausmaß dieses Grundes beträgt 670,200 Quadratschuhe. Weil sich die Einwohner immer vermehrten, so wurde im Jahre 1712 statt der ersten kleinen Kapelle zu St. Anna die jetzt stehende geräumige Kirche erbauet, wozu der gütige Fürst Adam das Meiste bestrug.

Bis in das Jahr 1723 gehörte dieser Vorstadtstheil sammt den Häusern am Thury und Sporken- oder Sporkbühl, wovon wir sogleich reden werden, zu der Pfarre Währing; im erstbesagten Jahre aber bekam sie einen eigenen Pfarrer. Obschon im Jahre 1733 noch immer mehrere Häuser gebauet wurden, so zählte man damahls doch schon, mit Einbegriff der Bewohner des Thury und Sporkbühels, 8818 Menschen dasselbst.

Das Lichtenthal gehöret noch jetzt dem Fürsten Lichtenstein, dessen grundherrliche Rechte ein von demselben bestellter Verwalter besorget.



Der Althannische Grund, der Thury und Himmelstfort- grund.

In dem Umkreise des Lichtenthals hatte nur der einzige Graf Althann gegen die Donau ein prächtiges Gebäude sammt einem sehr großen Garten anlegen lassen. Im Jahre 1713 wurde aber dasselbe sammt dem ganzen Garten dem Stadtmagistrate verkauft. Das Gebäude sammt einem Theil des Gartens besizet jetzt der Großhändler v. Puthon; der übrige Grund wurde zum Häuserbau abgegeben, und machet nun einen besondern Vorstadttheil aus, welcher der Althannische Grund genannt wird, und einen besondern Grundrichter hat. Das Siegel dieses Grundes ist von jenem, welches die Jägerzeile führet, nur durch die Stellung des Hirschen, und die Umschrift unterschieden.

An dem Berge des Lichtenthals befindet sich der Grund Thury und Sporkenbühl. Ersterer war dem Stifte St.

Dorothea unterthänig, zählte im Jahre 1733 acht und siebenzig Häuser, und führet zum Zeichen, daß die Bewohner dieses Grundes die Kapelle des heil. Johann des Tausfers am Alsterbach auf ihre Kosten haben erbauen lassen, diesen Heiligen, der in der linken Hand eine Kapelle hält, im Siegel. Des zweyten Herrschaft war das Frauenkloster zur Himmelpforte, weßwegen dieser Grund insgemein der Himmelpfortgrund genannt wird. Er hatte damahls 34 Häuser, und führet ein Osterlamm im Wappen. Beyde diese Gründe sind nach der letzten türkischen Belagerung später als das Lichtenthal bebauet worden, und haben ihre besonderen Grundrichter.

Die Alster- und Währingergasse, der Michaelbayrische Grund.

In Betreff der Benennung dieses Grundes habe ich zu bemerken, daß das erste Wort heißen sollte Alßer und nicht Alster; denn die Benennung kömmt nicht von dem Vogel,

die Aelster, sondern von dem Alſerbache her, welcher in den ältesten Urkunden so genannt wird. Nach und nach wurde aber anstatt Alſer Alster gesprochen, und diese Gewohnheit führte die damalige Benennung ein; sogar das Siegel dieses Grundes ist eine Aelster. Vorher wurde diese Gegend Siechenthal oder Siechenals genannt, weil daselbst die Krankenhäuser für die mit der Pest und anderen ansteckenden Krankheiten behafteten, als das Lazareth, Kontumaz &c. standen. Jetzt ist das allgemeyne Krankenhaus, das Tollhaus, und das Haus für Findelkinder an diesen Gegenden; sie bilden mit dem großen Militärspitale und der Kaserne, von einer Anhöhe übersehen, eine eigene Stadt, eine Stadt des Elends, oder vielmehr durch Josephs des Zweyten Bestimmung und die landesväterliche Sorgfalt seiner Nachfolger, eine Stadt zur Verminderung des Elends. Der unsterbliche Stoll, der große Frank, Vater und Sohn, haben hier unvergängliche Monumente ihres Geistes und Herzens aufgestellt, die länger als Marmor und Erz dauern werden.

Die Währingergasse hat ihren Namen von dem nahe gelegenen Dorfe Währing, und zu ihren Theilen den ehemahls so

genannten Schottenberg, dann den Strudel- nachher spanische Spitalberg. Der Umfang des Grundes der Währingergasse hat 283,000 Quadratschuhe; die Bevölkerung aber wurde im Jahre 1733 auf 6550 Köpfe berechnet. Außer den schon vorhin beschriebenen Klöstern, Spitälern und Kirchen befanden sich damahls daselbst die Palläste und Gartengebäude, von der Stadt her das erste am Schottenberge gegen die Rossau des Baron Suttner, dann der Frau v. Schick; hinter diesen des Fürsten v. Dietrichstein, daran des Grafen v. Ruffstein; dann in der Gasse links das Gebäude des Hrn. Brenner, welches zu unseren Zeiten dem Herrn Grafen Theodor v. Bathyan gehörte, von Kaiser Joseph dem Zweyten aber zur kaiserl. Gewehrfabrike erkaufet und zugerichtet worden ist; am Spanischspitalberge das Gebäude des Freyherrn v. Strudel, nebst einem sehr großen und prächtigen Garten, weßwegen dieser Berg vorher auch der Strudelberg ist genannt worden. Vor allen sehenswürdig ist das von Kaiser Joseph dem Zweyten aufgeführte herrliche Gebäude der Medicinisch = chirurgischen Akademie, mit den herrlichen Präparaten von Wachs, die sie in mehreren Sälen enthält,

und welche auf Begehren jedermann gezeigt werden. — Nicht weit davon stand eine Pestsäule mit der Jahrzahl 1506, auf deren Abtragung, so wie auf die Hinwegräumung ähnlicher Mähler in der Alstergasse heuer der Antrag gemacht wurde, um die Passage freyer, die Gassen selbst aber angenehmer zu machen.

Der Grund die Alstergasse war vor der letzten türkischen Belagerung noch ein offenes Feld, wohin sonach diejenigen baueten, deren Häuser zu Gewinnung eines größern Platzes zwischen der Stadt und den Vorstädten gänzlich abgebrochen worden sind. Das Ausmaß desselben beträgt 1,518,400 Quadratschuhe, und obschon nicht der ganze Platz verbauet ist, und viele und große Gärten sich allda befanden, so wohnten doch im Jahre 1733 schon 620 Familien daselbst, welche man sicher auf 8000 Köpfe berechnen konnte. Nebst den Klöstern der Schwarz- u. Weißspanier (deren ersteres nunmehr zu einem Wohngebäude und die Kirche zu einem k. k. Magazine umgestaltet, letzteres den Minoriten eingeräumt ist), befanden sich zu dieser Zeit daselbst: gegen das Glacis linker Hand der sogenannte Stadt- oder St. Stephansgottesacker, dann ebenfalls links die Gasse
hin-

hinaus die bürgerl. Schießstätte, außer dem Minoritenkloster und dem Hause des Generals von Lilien das Gebäude für Findlinge, dann das Dr. Genzingerische, seit dem aber dem berühmten Hunczovsky, und nun der Witwe v. Greiner gehörige Haus, daran die Apotheke stoßt. Das schöne Seidlische Koffeehaus bildet die Ecke von der, auf die Stelle des ehemahligen Garten des Grafen von Blümegen erbauten, Blumengasse, deren Eingang zwei prächtige Häuser zieren. Auf dem von hieraus ersichtlichen Platze, zu welchem 5 Gassen aus verschiedenen Gegenden führen, pranget das herrlichste Denkmahl der väterlichen Sorgfalt der N. De. Landesregierung und des allgemein verehrten k. k. Rathes und Stadtunterkämmerers Stephan Wohlleben. Es ist das schöne Brunnenbecken mit der herrlichen von Fischer gearbeiteten Statue, welches nicht nur zum Bedürfniß und gegen Feuergefahr für diese, sondern auch für alle nächstgelegenen Vorstädte reichlichen Wasservorrath liefert, und seinen Ueberfluß dem allgemeinen und dem Militärkrankenpitale spendet.

In der Gasse rückwärts der Minoriten ober dem sogenannten Lampelhofe das schöne Gartengebäude des Grafen v. Schön-

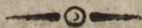
born, ober demselben jenes des Grafen v. Dietrichstein, und endlich das Gebäude des Herrn v. Scheyblauer. Alle sind mit schönen und großen Gärten versehen, welche von der Hauptstrasse bis in die rückwärts liegende Gasse reichen.

Die Alstergasse hat zum Vergnügen ihrer vielen Bewohner mehrere Wirthshäuser und Gärten, unter denen das zur Alster, zum Hirschen, zum Adler, die Bierhäuser zu den drey Köseln, und zum Stern vorzüglich genannt zu werden verdienen.

Am Ende der mit niedlichen Häusern gezierten Adlergasse führt neben dem schönen, ehemahls den P. P. Augustinern gehörigen Haus und Garten der Witwe Schwandl ein Gäßchen zum sogenannten Bründl. Man wähnt sich hier plötzlich von der Stadt auf das Land versetzt. Ein schäumender Bach, Brücken, niedere Hütten, Aussicht auf Aecker, frische Luft, eine Mühle, alles gibt der Gegend ein angenehmes ländliches Aussehen. Vor allem erhält das berühmte Bründlbad ungemeinen Zuspruch. Es ist mit allem, was ein Bad angenehm machen kann, versehen, und durch die Sorgfalt des gegenwärtigen Besitzers, des Herrn Franz Würth, auf das geschmackvollste eingerichtet.

tet. Man glaubt, eine Parthie des Praters hieher übertragen zu sehen. Wein, Bier, Naschwerk, andere Speisen, Schaukel, Musik, Tanz, Schatten, Spaziergänge, alles findet man hier auf einem Plage beisammen.

Die Alster und Währingergasse stehet unter der Gerichtsbarkeit des Stadtmagistrats, welcher den von der Gemeinde gewählten Grundrichter bestättiget. Der gegenwärtige heist Herr N. Schulz, dessen patriotische Verdienste mit einer goldenen Medaille belohnt wurden. Am Ende der Alster und Währingergasse jenseits des Alsterbaches befindet sich der sogenannte Michaelbayrische Grund, welcher vormahls zu dem Grundbuche zu Währing gehörte. — Im Jahre 1787 löste ihn aber der Stadtmagistrat sammt einem ebenfalls über dem Alsterbach vormahls zum Kloster Nonserat, oder den Schwarzsaniern, gehörigen doppelten Hause ein, dem er von dieser Zeit an unterthänig ist, und einen besondern Richter hat.



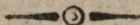
Die Josephstadt.

An die Alstergasse grenzet die Josephstadt. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts war der größte Theil dieses Grundes theils mit Weingärten bepflanzt, theils mit Getreide bebauet, und der einzige sogenannte Rothehof, oder wie einige schreiben, Rottenhof, stand mitten zwischen denselben. Dieser häuserleere Grund stand von den ältesten Zeiten her unter der Herrschaft derer v. Kullmann, von welchen ihn der Markgraf v. Malaspina kaufte, und im Jahre 1690 mit Erlaubniß des Kaisers Leopold zum Häuserbau abgab. Weil nun eben damals Joseph der Erste zum römischen König erwählet und gekrönt wurde: so erhielt der Markgraf, welcher bey dem Kaiser, und dem röm. König seiner vielen Verdienste wegen in großen Gnaden stand, die Erlaubniß, diesen neu zu bauenden Grund dem letztern zu Ehren, Josephstadt zu nennen, und bestimmte auch das Bildniß des heil. Jos

sephs zum Siegel desselben. Als dieser Grund im Jahre 1710 schon einigermaßen verbauet war, verkaufte Malaspina seine grundherrlichen Rechte für 90,000 Gulden an den Wiener Magistrat, unter dessen Gerichtsbarkeit die Josephstadt noch jetzt stehet, und welcher auch den von der Gemeinde gewählten Grundrichter bestellet. Nicht nur fremde Ankömmlinge und Bürger, die vorher anderen Hausinhabern Zins bezahlen mußten, sondern auch ansehnliche Kavaliers haben auf diesem Grunde Häuser und Palläste gebauet, und prächtige große Gärten angelegt. Die sehr schöne Kirche und das Collegium der Piarristen, wozu im Jahre 1698 der erste Grundstein gelegt wurde, hat im Jahre 1719 von dem hiesigen Erzbischofe die pfarrherrlichen Rechte erhalten. Der gegenwärtige sehr würdige Pfarrer heißt Burkhard Peck. Es stunden schon im Jahre 1733 zu Anfang der Josephstadt an dem Glacis das herrliche Gebäude des Grafen v. Kin sky mit einem besonders schönen Garten, welches jetzt dem Herrn Fürsten v. Auersberg zugehört; an der Ecke der rückwärts befindlichen Gasse gegen St Ulrich das große Gebäude des Grafen v. Nadt, welches jetzt in mehrere Häuser abgetheilet ist. Gegen die Währinger-

gasse das Gebäude und der Garten des Hrn. Schellheim, jetzt zum Strobelskopf genannt. In der zweyten Gasse hinter den Piaristen ein schönes Gebäude sammt Garten der P. P. Minoriten. Außer demselben ein schönes Gebäude und Garten des Grafen v. Kollowrath, das sogenannte Kaiserhaus oder die jezige Reiterkaserne ist später gebauet worden. Unweit der Linie an den Aeckern befand sich der Freydhof der Josephstädterpfarre mit einer zu Ehren des heil. Johann v. Nepomuck eingeweihten Kapelle. Dieser Grund wird jetzt mit den herrlichsten Häusern bebauet. Weil diese Vorstadt den Nahmen Josephstadt erhielt, so hatten auch die Gassen von der Seite des Glacis gemauerte Schwibbögen oder Thore, wie man noch heutiges Tages bey dem fürstl. Auersbergischen Gebäude siehet.

Diese Vorstadt ist sehr bevölkert; sie zählt viele Wirths-, Gast- und Bierhäuser, und hat ein eigenes Theater.



Der Strozische Grund.

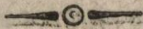
An die Josephstadt stosset der sogenannte Strozische Grund, oder eigentlicher zu sagen, er machet mit dem Altlerchenfelde einen Theil des fast viereckichten Grundes aus, wovon die Josephstadt beynabe drey Vierteltheile einnimmt. Im Jahre 1702 kaufte der Graf v. Stroz diesen Theil des Grundes, bauete sich daselbst einen schönen Pallast, und legte einen großen Garten dabey an. Den übrigen Theil gab er auf Häuserbau ab. Dieses schöne Gebäude sammt einem Theil des Gartens besaß in der Folge der Graf v. Cothek. Ein ansehnlicher Theil dieses Grundes ist aber lange Zeit noch mit Weinstöcken bepflanzt geblieben, bis erst vor etlich und dreyßig Jahren derselbe ganz mit Häusern bebauet worden ist. Es hat dieser Grund einen eigenen Grundrichter. Das Siegel desselben führt die Aufschrift: Sigillum Strotzi.

Das Lerchenfeld.

Nun folget das Lerchenfeld, welches den Namen daher erhalten hat, weil sich vormahls auf diesem Felde der allerhöchste Hofpfiere mit Lerchenfangen zu unterhalten pflegte. Als es aber hernach noch vor der zweyten türkischen Belagerung mit Häusern bebauet wurde, unterhielten sich die höchsten Herrschaften mit Lerchenfangen gleich außer der Linie. Endlich wurde auch das Lerchenfeld außer der Linie mit Häusern bebauet, und der Vorstadtgrund inner der Linie das alte, jenes außer der Linie aber das neue Lerchenfeld genannt. Ein kleiner Strich des jenseitigen Grundes linker Hand an der St. Ulrichsvorstadt Neustift, bis an den durch die Linien gehenden Graben gehöret auch zu dem alten Lerchenfelde, welcher bey dem Orte, wo jetzt die Kirche stehet, anfängt, und bis an die Linie reicht. Von dem sogenannten Kaiserhaus oder der dermahligen Reiterkaser-

ne der Josephstadt hierüber stand vormahls das schöne und große Gebäude des Grafen v. Lamberg, sammt einem weitläufigen Garten, welches aber schon im Jahre 1733 an das Kaiserspital gekommen war. An dessen Stelle ist vor etwa 18 Jahren eine ganz neue Gasse angeleget, und beyderseits mit schönen Häusern bebauet worden. Die Einwohner gehörten vormahls zu der Pfarre St. Ulrich, deren Geistliche in der daselbst befindlichen Kapelle den Gottesdienst verrichteten. Dieser Grund ist nicht dem Magistrat, sondern einem besondern Grundherrschaft unterthänig, welcher heutiges Tages der Freyherr von Zaggenmüller ist, der auch den von der Gemeinde vorgeschlagenen Grundrichter bestätiget.

Der Umfang der Josephstadt mit dem Strozischen Grunde und dem alten Lerchenfelde beträgt 1,049,300 Quadratschuhe. Die Bewohner dieses Umfanges wurden schon im 1733. Jahre auf 18,200 Seelen berechnet.



St. Ulrich.

Der vorgezeichneten Ordnung gemäß kommen wir nun auf die Vorstadt St. Ulrich. Das vormahls hier gestandene Dorf hieß zuerst Zeißmannsbrunn, die Kirche aber war damahls schon dem heil. Ulrich gewidmet. Im Jahre 1302 bekamen es die Schotten von dem Bischof von Passau für die Pfarre zu Maria am Gestade; und wahrscheinlich von dieser Zeit an wurde dieses Dorf von dem Nahmen der Pfarrkirche zu St. Ulrich genannt. Der ganze Grund, nur das Neubeggerische Lehen ausgenommen, gehörte schon lange vor der türkischen Belagerung dem Schottentloster; im Jahre 1695 erhielt es aber auch das Neubeggerische Lehen. — Die Größe dieses Grundes beträgt mit Einschluß des Spittlberges 1,987000 Quadratschuhe. Noch im Jahre 1733 ward der ganze Grund St. Ulrich folgendermassen abgetheilet: St. Ulrich untern Guts reichte rechts

von dem Glacis bis an den Schottenhof hinauf, hatte einen besondern Grundrichter und ein besonderes Grundsiegel, mit der Umschrift: St. Ulrich unter Schottischen Grund. Der Neudeggerische Grund fängt sich von den Kapuzinern herüber bey dem Hause zum goldenen Schiff an, und reicht bis ober die Kirche, wo das Haus, zur Rundelle genannt, das letzte des neudeggerischen Lehens ist. Vermög des Lehensbriefes soll aber auch jener Theil, welcher von dem goldenen Schiff bis an das Glacis, und im Vierecke an den Spittelberg hinan reicht, zu dem neudeggerischen Lehen gehören, und zum Spittelberg gezogen worden sey: weßwegen in dem Lehensbriefe vorkommt, daß das Stift Schotten sich angelegen lassen seyn soll, diesen Bezirk wieder zum Lehen zu bringen. Es muß aber hier noch angemerkt werden, daß die Gerichtsbarkeit des neudeggerischen Lehens, welches der Abt zum Schotten von dem Fürstbischof von Passau erhalten, da die Vorstädte noch näher gegen die Stadt stunden, bis zu jener Säule der unbefleckten Empfängniß Mariens reichte, welche außer dem Burghore an dem Alleewege zu dem vermahligen fürstl. Auersbergischen Pallaste steht. An einer Seite des Fuß-

gestelltes dieser Säule befindet sich das Passauische Wappen, an den übrigen dreyen aber die hierunterstehenden drey Inschriften *). Der Neudeggerhof war vormahls ein vortreffliches Schloß im Viereck gebauet, und mit einem Thurme und einem Graben umher versehen; es ist aber nichts mehr, als ein Theil

- *) Marchsaulen des hochfürstlichen Hochstift Passau Lehenbaren Neudegger Hofs, welche anstat derjenigen, so Anno 1683 in der türkischen Belagerung der kaiserl. Residenz - Stadt Wien ruinirt, und als gedachtes Lehen den Herrn Sebastiano Abbtē und dessen Anvertrauten Closter bey unser lieben Frauen zum Schotten allhier Anno 1695 zu Lehen gnädigst verliehen.

Unter Regierung des hochwürdigst, hochgebohrnen Herrn Herrn Raymund Ferdinand Bischofe und Heil. Röm. Reichs Fürsten zu Passau Graffen von Rabatta und den Herrn Carolo dermaligen Abbtē des Stift und Closter bey unser lieben Frauen zum Schotten allhier wiederum erneuert, und aufgerichtet worden ist. Anno 1716. unter Regierung des hochwürdigst, hochgebohrnen Herrn Herrn Joseph Dominici der Heil. Röm. Kirchen Cardinalen exemten Bischofen und Fürsten zu Passau Graffen von Lamberg von dem Herrn Roberto Abbtē des Stift und Closters bey unser lieben Frauen zum Schotten in Wien nach 1751 genommenen Lehen des Neudegger Hofs mehrmalen renovirt. Anno 1761.

des Thurms davon übrig, welcher noch dormal zwischen dem Garten des Herrn von Chlum, Hausinhabers zum schwarzen Köffel, und jenem des Inhabers des nächststehenden Hauses, gewöhnlich zum Teiche genannt, zu sehen ist, welcher letztere ihn auch an sich gekauft hat. Auf dem Plage des vormahligen Schlosses stehen nun die drey Häuser, das zum goldenen Schiff, das zum schwarzen Köffel, und das deswegen zum Teiche genannte, weil vor Jahren, als das alte Schloßgebäude in Verfall gerathen war, sich daselbst so viel Wasser gesammelt hat, daß es einen Teich bildete. — In eben diesem Schlosse soll Friedrich V. nachmahls Kaiser IV., da er von den Rebellen in der Burg belagert, und von den Hülfsstruppen des Königs in Böhmen befreiet worden ist, drey Tage zugebracht haben, und von den ihm treuen Einwohnern des Grundes nach Möglichkeit bewirthet worden seyn. Der neudeggerische Theil dieses Grundes hatte 1733 auch einen besonderen Grundrichter, und ein von dem untern Grund darin unterschiedenes Siegel, daß der heil. Ulrich auf eine andere Seite sieht, und die Umschrift lautet: Dorf St. Ulrich Sigil. Nachmahls aber wurde dieser Behengrund, und der gegenüber lies

gende Theil St. Ulrich untern Grundes zusammengezogen, einem Grundrichter untergeben, und wird nur zusammen St. Ulrich untern Guts genennet. Dem ungeachtet wird aber gemeiniglich von der Gemeinde ein Richter einmahl von dem neudeggerischen Antheil, und wenn dessen Richterjahre verflossen sind, und er nicht wieder bestättiget wird, das andere Mal von dem Antheile des vormahlig untern Grundes gewählt. Auf diesem untern Grund ist der Ballast des Fürsten v. Trautson, welcher nachmahls für die k. hungarische adelige Leibgarde gekauft worden ist, merkwürdig.

Der übrige Theil dieser Vorstadt wird St. Ulrich obern Guts genannt, und bestand schon im Jahre 1733 aus folgenden mit besondern Rahmen bezeichneten Gassen, oder eigentlich Vorstadttheilen: Neustift, Wendelstadt, Neubau, Penzingerstrasse und Oberneustift. Unter dem Worte Penzingerstrasse wird jene Reihe Häuser verstanden, welche von Neubau hinaus gegen die Linie an der Penzinger- oder jetzt genannten Mariahülferstrasse gebauet waren; Oberneustift war jener Theil des jetzigen Oberneustiftes, oder gewöhnlich

genannten Schottenfeldes, welcher hinter dem Neubau gegen die an die Linien grenzenden Felder gebauet war, und von einigen jetzt, da auch die Felder mit Häusern und Gärten bebauet worden sind, zum Unterschiede von diesem neu angelegten Grunde, das alte Schottenfeld genennet wird. Die obgenannten fünf Vorstadttheile, oder St. Ulrich obern Guts, hatten zusammen einen Grundrichter, und das Siegel dieses Grundes ist ein Kreuz, welches jenem, das die Teutschordensritter zu tragen pflegen, gleicht; unter demselben befindet sich der gehörnte Mond. Die Umschrift heißt: S. Tolonus einer ehrbaren Gemeinde S. U. O. G. das ist: St. Ulrich obern Guts, welche 4 Buchstaben über dem Kreuze angebracht sind. — St. Ulrich untern Guts, mit dem Neudeggerischen Lehen, und St. Ulrich obern Guts, wie es oben beschrieben worden, hatte im Jahre 1733 schon über 400 Häuser, und die Anzahl der Einwohner wurde auf 4500 Köpfe geschätzt. In Betreff der größeren Gebäude waren damals auf dem obern Gute das Fabrikgebäude des Herrn Zengsbergers, am Neubau rückwärts des Gottesackers jenes des Fürsten Esterhazy, dann etwas weiter gegen Marienhülfe

auf der gegenüber stehenden Seite des Gra-
 fen von Würt merkwürdig; mitten in dem
 Gottesacker stand die Kapelle des heil. Jo-
 hann des Taufers. Im Jahre 1777 wur-
 de der Theil an der Penzinger- oder Ma-
 riabülferstrasse, und das Oberneustift
 von den drey übrigen Theilen des obern
 Guts getrennet, für sie ein eigener Grund-
 richter gewählt, und diese zwey abgesonder-
 ten Theile zusammen Oberneustift genannt.
 Das Siegel desselben ist von jenem des obern
 Guts nur darin unterschieden, daß es im Obale
 über dem Kreuze nicht die 4 Buchstaben S. U.
 O. G., und eine andere Umschrift hat. Im
 Jahre 1782 wurden auch die hinter dem Obe-
 rneustifte bis an die Strasse neben den Linien
 liegenden Felder zum Häuserbau bestimmt,
 und jetzt stehet gleichsam eine neue Vorstadt
 da, welche mit den erst gedachten zwey Thei-
 len, das Oberneustift, oder nach der Spra-
 che des gemeinen Volkes

Das Schottenfeld

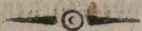
ausmachet. In der Mitte dieses Grundes,
 das ist, zwischen dem alten und neuen Obe-
 rneustift oder Schottenfelde, wurde auch
 eine neue Kirche gebauet, und ein eigener
 Pfar-

Pfarrer dahin eingeführt; St. Ulrich obern und untern Guts gehört aber noch wie vormahls zu der alten St. Ulrichspfarre.

Der Spitalberg.

Der an St. Ulrich angrenzende Vorstadttheil Spitalberg hat seinen Namen daher erhalten, weil dieser Grund dem Bürgerspital unterthänig, und auf einem Berge angelegt ist. Diese Benennung hat er aber erst um das Jahr 1693 erhalten, da er als ein Landgut, oder besondere Herrschaft der N. De. Provinz zugeschrieben wurde: denn obwohl dieser Grund schon in den vorigen Jahrhunderten zu dem Bürgerspital gehörte, so wurde er doch ganz anders genennet. In den ältesten Zeiten war hier nur eine Viehweide oder Wiese; nachher überließ das Bürgerspital diese Wiese an den Herrn Kirchberger, welcher zuerst einen Mayerhof hier anlegte, und dann auch an andere gewisse Plätze zum Bebauen abgab, worauf es von dem Volke das (Croaten- oder) Crabatendörfel

genannt wurde. Nachdem die Anzahl der Bewohner dieses Grundes immer mehr angewachsen, verglich sich das Bürgerspital mit dem Kirchberger, und nahm diesen Grund wieder unter seine Gerichtsbarkeit. — Der Spitalberg hat zwar keine besondere Kirche und Pfarre, sondern gehöret, was die geistliche Gerichtsbarkeit betrifft, zu St. Ulrich; aber einen besonderen Grundrichter, und ein besonders Grundsiegel hat er, welches eine Kugel mit einem Kreuz auf einem Berge vorstellt. Im Jahre 1733 hatte dieser Grund schon bey 10,000 Einwohner, und 150 Häuser, aber außer der in der sogenannten breiten Gasse stehenden Säule der heil. Dreysaltigkeit, welche im Jahre 1714 ein gewisser Herr Martin Fritz hat errichten lassen, kein besonders merkwürdiges Gebäude.



Die Laimgrube.

Der Vorstadtgrund Laimgrube hat seinen Nahmen daher erhalten, weil vor Zeiten daselbst Ziegelöfen standen, und dessen laimigte Erde zu Verfertigung der Ziegel ausgegraben wurde. Diese Ziegelöfen befanden sich aber ohne Zweifel in der Tiefe des Gruns des herwärts dem Wienflusse; denn man bemerkt deutlich, daß von dieser Seite der laimigte Berg von dem Getreidmarkte an bis zum Magdalenagrund abgegraben ist. Es sollen auch die Ziegel zu Erbauung der alten Burg meistens von diesem Grunde genommen worden seyn. Diese Vorstadt ist eine der ältesten, welche schon vor mehreren Jahrhunderten die Pfarrkirche zu St. Theobald hatte, und wo Herzog Rudolph der Vierte schon ein Kloster gestiftet hat. Es ist aber hievon nichts mehr übrig, weil sie bey beyden türkischen Belagerungen gänzlich zerstört worden sind. Im Jahre 1733 hatte die Laimgrube in ihrem Umfange nur 40 Häu-

fer, und doch über 6400 Einwohner, welches aber um so weniger zu bewundern ist, weil viele Gebäude sehr geräumig sind. Nebst der Kirche und dem Kloster der Karmeliter war damahls schon besonders merkwürdig: erstens das sogenannte Freyhaus, wobey der Stadtmagistrat, nachdem er dasselbe von der Gerichtsbarkeit des Bizeboms freygemachet, und von demselben auch den ganzen Grund an sich gekauft hatte, einen großen drey Stockwerke hohen Getreidekasten erbauet hat, worin über 100.000 Megen sicher aufbewahret werden können. — Hiebey kömmt gelegentlich anzumerken, daß auf besondern kaiserlichen Befehl alle Kartenmacher (Spielkartenmacher) mit ihren Familien in dem Freyhause wohnen, und daselbst ihre Arbeit verfertigen mußten. Dem Freyhause gegenüber an dem Glacis gegen die Stadt stehet das prächtige kaiserliche Hofstallgebäude, welches im Jahre 1723 vollendet worden ist. Die Länge desselben bis an den Weg zum Spitalberg beträgt 192 Klafter. In dem untern Theile dieses Gebäudes befinden sich die Ställe für die kaiserlichen Pferde, welche vorhin in verschiedenen anderen Ställen untergebracht werden mußten; im obern Stockwerke wohnen die kaiserlichen Be-

reuter und andere Beamte, welchen die Aufsicht über das Gebäude und die Pferde anvertrauet ist. Von den kaiserl. Ställen hinauf an der Laimgrube, gleich ober dem Hause zum rothen Krebsen, befand sich das weitläufige v. Chaosische Stiftgebäude. — Herr Johann Conrad Richthausen frey- und edler Herr v. Chaos, kaiserlicher Hofkammerrath glaubte sein ansehnliches Vermögen nicht besser verwenden zu können, als wenn er solches für die Armen, und zwar für Jünglinge, deren Aeltern entweder verstorben oder ohne Vermögen waren, bestimmte, damit sie durch eine gute Erziehung zu rechtschaffenen Männern gebildet wurden. Er errichtete daher für solche im Jahre 1663 ein weitläufiges Gebäude am Burgerspital in der Stadt, und versah es mit bestimmten jährlichen Einkünften. Als nach drey Jahren hierauf die Pest in Wien einriß, und auch mehrere der v. Chaosischen Stiftjünglinge davon ergriffen wurden, stellte der Herr Adam v. Grundmann, welcher von dem indeß verstorbenen Stifter zum Testaments-Vollzieher ernannt war, in der Vorstadt Laimgrube in größter Eile ein Gebäude her, wohin die kranken Jünglinge, um sie von den gesunden abzusondern, und ihnen eine freyere

Luft zu verschaffen, überbracht wurden. Als
 herauf bis in das Jahr 1693 das Stiftkapit-
 tal durch die Sorgfalt der Stiftungsvorste-
 her so stark angewachsen war, daß eine viel
 größere Anzahl der Jünglinge aufgenommen
 werden konnte; so bauete der Herr Carl v.
 Moser dieses Stiftungshaus nicht nur um
 ein Stockwerk höher, sondern setzte auch den
 Bau im Umkreise bis an den Spitalberg
 fort, daß also das zu dieser Stiftung gehörige
 Gebäude schon im Jahre 1733 von dem
 rothen Krebsen an bis an das sogenannte
 Holzsetzerische Haus am Spitalberg reichte,
 und 145 Jünglingen, welche entweder von
 adeliger oder wenigstens ansehnlicher Geburt
 seyn mußten, die bequemsten Wohnungen
 verschaffte. — Diese Jünglinge mußten bey
 ihrer Aufnahme wenigstens 7 Jahre alt seyn,
 wurden nebst Kost und Kleidung in allen ih-
 rem Alter angemessenen Wissenschaften unter-
 richtet, und nach vollendetem 18. Jahre wie-
 der entlassen. Ungeachtet in späteren Jahren
 mehrere Veränderungen damit vorgenommen
 worden sind, und dasselbe späterhin von dem
 k. k. Bombardierkorps besetzt worden ist, so
 wird es gleichwohl noch immer gewöhnlich
 das Stift, und die Gasse gegen den Maria-
 hülfsergrund die Stiftgasse genannt. End-

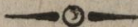
lich ist gegen die Vorstadt an der Wien das im J. 1732 erbaute Reiterpiquetwachthaus *) noch zu bemerken.

Die Wien, oder an der Wien.

An die Laimgrube stößet der Vorstadtgrund an der Wien genannt, weil derselbe an dem Wienfluß erbauet ist. Eigentlich ist derselbe aber nur eine Fortsetzung der Laimgrube bis an den Wienfluß, weswegen beyde nur einen Grundrichter und ein Grundsiegel haben, mit welchem alle vom Grundgericht Laimgrube und an der Wien gefertigten Urkunden bekräftiget werden. Diese Vorstadt hatte im Jahre 1733 bey 40 Häuser, und 3000 Einwohner. Die vorzüglichsten Gebäude waren damahls: an dem Wien-

*) Nicht Kaserne, wofür sie Fuhrmann ausgegeben hat. Die Kaserne am Getreidemarkt, welche gewöhnlich von den Grenadieren bewohnet wird, wurde erst im Jahre 1749 vollendet, wie die oben an derselben unter dem Stadtwappen beygesetzte Inschrift MDCCXLIX. zeigt.

fluße an der Ecke das schöne Gebäude sammt dem großen Garten des Freyherrn v. Schöller, welches nachmahls der Herr Graf von Harrsch an sich kaufte; ober diesem jenes des Herrn Sakoneti; neben diesem des Freyherrn v. Glanz; dann das der Karthause Mauerbach gehörige; weiter hinauf das Gebäude des Herrn Schmidmayer, nebenbey jenes des Herrn Tabroin, alle mit schönen und großen Gärten; endlich noch der sogenannte Geflügelhof. Noch ist das Gebäude der Heuwagen merkwürdig, wo mit einer künstlichen Wage ein, wenn auch mit mehr als 60 Zentnern beladener, Heuwagen, durch einen einzigen Menschen kann in die Höhe gezogen, und nach seinem Gewichte genau abgewogen werden. — Seit den letzten 15 Jahren ist dieser Grund mit mehreren ansehnlichen Häusern vermehret worden.



Die Windmühle.

Der kleine Grund, die Windmühl genannt, welcher nur in einer Gasse ober der Laimgrube und der Wien besteht, hatte im Jahre 1733 30 Häuser und 1220 Einwohner. Diese drey Gründe, nämlich die Laimgrube, an der Wien, und die Windmühl stehen unter der Gerichtsbarkeit des Magistrats. Weil aber die Windmühle als ein Lehen von dem Bizedomante an den Magistrat gekommen ist: so kommt sie als ein besonderer Grund vor, und hat auch einen besondern Grundrichter und ein besonderes Grundsiegel. Die Seelsorge betreffend, so ist gewiß, daß in den ältesten Zeiten St. Theobald eine Pfarrkirche war; nachmahls aber bekam Maria Hülfe die pfarrherrlichen Rechte sowohl in ihrem eigenen Bezirke, als auch über diese drey erwähnten Gründe, welche sie bis auf die Zeit

ten Kaisers Joseph des Zweyten, der auf der Laimgrube eine eigene Pfarre errichtet hat, ausübte.

M a r i a H ü l f.

Außer der Laimgrube und Windmühle befindet sich der Grund Maria Hülf. Bevor die Pfarre zu St. Michael daselbst einen Freythof anlegte, und das Bildniß Maria Hülf zur Verehrung ausgesetzt wurde, hieß dieser schon vor mehreren Jahrhunderten baute Grund Schöff. Woher aber diese alte Benennung ihren Ursprung habe, kann nicht genau bestimmt werden. Einige sagen, daß dieser Name daher rühre, weil vormahls die Schiffeleute, welche von dem obern Lande auf der Donau nach Wien fuhren, nach vollbrachter Reise hier, wie noch jetzt gewöhnlich, ihren Unterstand zu nehmen pflegten, weßwegen auch dieser Grund noch bis jetzt ein Schiff in seinem Siegel führe. — Nachdem die Verehrung des daselbst im Jahre 1660 ausgesetzten Marienbildes zugenom-

men, wurde dieser Grund zu Maria Hülff im Schöff, und endlich später bloß zu Maria Hülff, oder der Mariahülfergrund genennet. Im Jahre 1733 hatte derselbe 120 Häuser, und über 12,200 Einwohner. Die geistliche Gerichtsbarkeit hat das Collegium der Barnabiten bey St. Michael in Wien, welche es durch ihre daselbst angestellten Ordensbrüder ausüben läßt; die weltliche aber das Domkapitel bey St. Stephan, welches auch den von der Gemeinde gewählten Grundrichter bestättiget. Dieser Grund hat viele besonders merkwürdige Gebäude.

Der Magdalenagrund.

Der rückwärts Maria Hülff an der Wien liegende Magdalenagrund, auf welchem im Jahre 1733 zwanzig Häuser und bey 1112 Köpfe gezählet wurden, hat seinen Nahmen daher erhalten, weil derselbe zu dem Benefizium der St. Magdalenaikirche am St. Stephansfrenthofe gehöret, welches auch die

grundherrlichen Rechte ausübet, die Steuern beziehet, und den von der Gemeinde gewählten Grundrichter bestättiget. Desßwegen führet er auch das Bildniß der heil. Magdalena im Siegel. Weil die Häuser dieses Grundes von der Seite des Wienflusses gegen Maria Hülff dergestalt an einem Berg gebauet sind, daß es scheint, als wenn eines auf das andere gesetzt wäre; so wird dieser Grund von dem gemeinen Volke gewöhnlich das Katzenstädtel genannt. Eine besondere Kirche oder Kapelle hat dieser kleine Grund nicht, sondern wird von der Pfarre Maria Hülff versehen.

G u m p e n d o r f.

Nun folget der Vorstadtgrund Gumpendorf, welcher Ort nach Lazens Meinung der älteste bey Wien, ja noch älter als Wien selbst seyn solle, indem man dieses aus den daselbst gefundenen hebräischen Steinschriften, zwar nicht mit Gewißheit, aber doch mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen

will. — In dem osterwähnten 1733. Jahre befanden sich daselbst über 100 Häuser, und bey 1750 Einwohner. — Die Grundherrschaft über den größten Theil derselben war damahls der Herr Graf v. Mollard, dann der Herr Graf v. Meraviglia; jetzt hat sie seit dem Jahre 1799 der Wiener Stadtmagistrat, welcher auch den von der Gemeinde vorgeschlagenen Grundrichter bestättiget. — In dem Siegel dieses Grundes befinden sich drey Lilien. Einige bezahlen ihre Steuern an das Schottenkloster, andere an die Dominikaner, und endlich etliche an die Augustiner auf der Landstrasse. Sie haben eine eigene Pfarrkirche, wobey einige Geistliche aus dem Schottenkloster zur Seelsorge bestellet sind.

Auf diesem Grunde befinden sich mehrere ansehnliche Gebäude mit großen Gärten, worunter sich das ganz am Ende desselben an die Linie stehende herrschaftliche Schloß, sammt dem schönen und großen Garten besonders auszeichnet. Auch die daselbst befindlichen Mühlen, welche von einem Theile des Wienflusses getrieben werden, der deswegen der Mühlbach genennet wird, sind merkwürdig. Eine derselben am herrschaftlichen Schlosse gehört der Grundherrschaft, und

wird noch jetzt nach dem Nahmen des vor-
mahligen Besizers gewöhnlich die Molard-
mühle genennet, eine andere dem Stifte
St. Dorothe, dann eine der dasigen Pfar-
re, und endlich eine den P. P. Dominika-
nern. —

Der Umfang der Laingrube und des
Grundes Wien, der Windmühle, des
Mariahülfer- des Magdalenagrundes
und Gumpendorfes beträgt ein Feldmaß
von 2,550,600 Quadratschuhe.

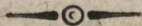
D i e W i e d e n.

Die Vorstadt Wieden ist unstreitig eine
der ältesten Vorstädte Wiens, welche ehe-
mahls bis an den Stadtgraben reichte, und
wo auch das vormahlige Bürgerspital gestan-
den ist. Von den besonders merkwürdigen
weltlichen Pallästen und Gebäuden verdient
vorzüglich bemerkt zu werden: rechter Hand
das sogenannte Starhembergische Frey-
haus, welches von einem so großen Umfan-
ge ist, daß schon im Jahre 1733 bey 1400

Seelen darin wohnten. Es hat daher auch einen eigenen Richter, welcher die ausgestellten Urkunden mit einem eigenen Siegel bekräftiget. Seit 10 Jahren ist es ansehnlich vergrößert und selbst mit einem Theater geziert worden, so sich unter Schikaneders Direction, und durch Mozarts und anderer Künstler Genie in großen Ruf gesetzt hat. Aber demselben an der Wien befindet sich gleichfalls ein freyes Gut, oder weitläuftiges Gebäude, die Schleifmühle genannt, welches damahls dem Herrn v. Rippo gehörte, bey 1200 Einwohner zählte, und deswegen auch noch bis jetzt einen besonderen Richter hat. Der übrige Grund ist dem Stadtmagistrate unterthänig, welcher auch den von der Gemeinde gewählten Grundrichter ansetzet. — Das Siegel desselben stellt einen grünenden Baum vor. Außer den vorerwähnten Freyhäusern befanden sich im Jahre 1733 auf der Wieden schon viele ansehnliche und prächtige Palläste und Gartengebäude, das größte und vortrefflichste war der kaiserliche Sommerpallast, die Favorite genannt, von welchem die unweit davon gelegene Linie noch bis jetzt die Favoritenlinie genannt wird. Der dabey befindliche kaiserliche Lustgarten war von einem großen Umfange, und gegen

die Linie an der Anhöhe war ein sehr schöner Fischteich angeleget. Der Weg zu diesem kaiserl. Sommerpallast war damahls von der steinernen Brücke an, über die Wieden links bis zur Favorite, und von dieser durch die gerade herüber laufende Gasse bis wieder herein zu den Paulanern, mit einer Allee von Bäumen bepflanzt. Jetzt befindet sich die k. k. Theresianische Ritterakademie in diesem Prachtgebäude. Außer den Paulanern in der Gegend des von diesem Convent vor wenigen Jahren außer desselben Garten neu erbauten sogenannten Paulanerhause stand damahls mitten in der Strasse (so wie die St. Florianiskirche) eine schöne Säule der unbefleckten Empfängniß Mariä, welche aber nachmahls zur Erweiterung der Strasse weggebrochen worden ist. Von der Favorite herein gegen die Paulaner befanden sich auf der Favoritenseite die Gärtengebäude und Gärten des Hrn. Weinsch, daran des Hrn. Koblhund, dann des Hrn. Mathielli, des Hrn. Fürsten v. Lobkowitz, und endlich des Hrn. v. Mayernberg, welche bis in die rückwärts liegende Gasse reichten. — Hinter der Carlskirche (welche im Jahre 1733 noch nicht ausgebauet war), der Garten sammt dem Gebäude des Freyh. v. Pechmanns,

manns, und rückwärts desselben jener des Hrn. Pfeiffer. Linker Hand von der Favorite herein gegen die Paulaner das Gartengebäude des Hrn. Prankti, und daran jenes des Hrn. Drosel. Von der Paulanerkirche herüber rechts an der Strasse das große Haus sammt Garten des Freyh. v. Kleinburg. Besonders waren aber damahls schon merkwürdig die prächtigen Gebäude sammt den großen Gärten des Grafen v. Althan in der mit Bäumen bepflanzten Gasse gerade von der Favorite herüber gegen die Hauptstrasse; neben diesem des Grafen Starhemberg, und an demselben jenes des Hrn. v. Garelli. Wie sehr die Wieden im Jahre 1733 bevölkert war, läßt sich daraus abnehmen, weil man damahls schon bey 20,000 Einwohner zählte. Die Seelsorge ist von der Hauptpfarre St. Stephan, wohin die Wieden mit der geistlichen Gerichtsbarkeit gehöret, den P. P. Paulanern anvertrauet.



Matzleinsdorf.

An die Wieden grenzet Matzleinsdorf, welches nach der türkischen Belagerung durch den Freyherrn v. Schwarzhorn wieder aus dem Schutte erhoben worden ist. Nachmahls kam es unter die Herrschaft der Grafen von Sonnaui, und 1727 durch Kauf an den Wiener Stadtmagistrat. Die Pfarrkirche stehet in der Mitten der Strasse, und ist dem heil. Florian gewidmet; weßwegen dann auch die Gemeinde, welche aus ihrem Mittel einen eigenen Grundrichter wählet, der dann von dem Magistrate bestättiget wird, den heil. Florian in ihrem Siegel führet. — Merkwürdige Gebäude hat dieser Vorstadtgrund keine.

Einen kleinen Theil dieses Grundes hatte das Nonnenkloster zu St. Lorenz als Eigenthum an sich gebracht, welcher Theil daher der Lorenzergrund geneunet wird; er bestehet aber nur aus zwey Häusern. Dem-

ungenachtet ist ein eigener Grundrichter darüber gesetzt. Das Siegel desselben ist ein simpler Rost, mit einer Umschrift.

N i k e l s d o r f.

Rechter Hand, bevor man an der Hauptstrasse zu der St. Florianskirche kömmt, befindet sich an Matzleinsdorf eine lange Gasse, welche einen eigenen Grund ausmachet, und Nikelsdorf genennet wird. — Dieser Vorstadttheil ist viel älter als Matzleinsdorf; denn es stand schon in den ältesten Zeiten allhier ein Dorf, welches vorhin St. Bernhardtshal genannt wurde. Das Siegel dieses Grundes, dessen sich der dasige Grundrichter zu Bekräftigung öffentlicher Urkunden bedienet, ist der heil. Nikolaus. Die beygesetzte Jahrzahl zeigt, daß es noch vor der zweyten türkischen Belagerung verfertigt worden ist.

M a r g a r e t h e n.

Weiters gegen den Wienfluß zu liegt der Grund Margarethen, von der Schloßkirche zur heil. Margaretha also genannt. Im Jahre 1733 war dieser Grund noch sehr wenig bebauet, denn das Schloß stand mit dem Garten fast ganz allein, und umher waren meistens Aecker. Ober dem kleinern Thor des innern Schloßhofes findet man eine Marsmorplatte mit der unterstehenden Inschrift *): ober dem großen Thor aber die Jahrzahl

*) Dum frustra oppugnat Solymanus Turca Vienne-
nam

Aram Margarethæ destruit, atque domum.

Granæ Præses Olai restaurat: et inde Rudolphus

Schmidt Baro de Schwarzhorn auget et ornat
Opus,

Cæsaris Orator; cum de Sultan Mehomet
Han

A Porta Ottomana Pacifer ipse redit.

Anno qVo

PaCeM. Legatione Defert.

1578: woraus zu ersehen, daß vormahls ein gewisser Olai, eigentlich Nikolaus Olahus, Erzbischof von Gran, Besizer dieses Schlosses und Grundes gewesen ist, der es im Jahre 1578 wieder in guten Stand hergestellet hatte. Auf diesen folgte der Freyherr v. Schwarzhorn, dann die Grafen v. Sonnnau, und seit dem Jahre 1727 der Wiener Stadtmagistrat. Auch dieser Grund hat einen besondern Grundrichter, und führet in seinem Siegel die heil. Margaretha mit der Umschrift: Gemeinde Margarethien. Im Jahre 1744 wurde in dem Sonnenhof eine hölzerne Kapelle zu der Schmerzhafteu Mutter Maria erbauet, jetzt aber ist eine schöne von Stein erbaute Kirche daselbst. Seit der Regierung Kaiser Josephs des Zweyten ist hier eine eigene Pfarre für die Gründe Margarethien, Keinprechtsdorf und Lundssturm errichtet. Der gegenwärtige Pfarrer heißt Prosper Pichler, ein Mann, der die Liebe und Achtung vollkommen verdient, die ihn überall begleitet. Außer dem herrschaftlichen Schlosse, und dem Sonnenhof, wahrscheinlich ehemahls dem Grafen v. Sonnnau gehörig, und dem Bräuhaus, hat dieser Grund kein merkwürdiges Gebäude.

Reinprechtsdorf.

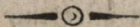
Neben Margarethen liegt der Grund Reinprechtsdorf, auch Kamperndorf, und Kamperndorf genannt. Er gehört zu dem Wienerischen Bürgerspital, hat einen besondern Grundrichter, und führet eine Kugel mit einem Kreuz und die Buchstaben G. R. auf seinem Grundsigel.

Der Hundsturm.

Gegen die Linie befindet sich noch ein besonderer Vorstadtgrund, am Hundsturm genannt. Diese Benennung wollen einige daher leiten, weil einsmahls daselbst die kais. Hunde aufbewahret worden seyn sollen; ich aber glaube, die Benennung komme daher, weil oben

an dem Thurm aus Stein gehauene Hunde als eine Verzierung angebracht worden sind, so wie man an mehreren alten Gebäuden, besonders auch an der St. Stephanskirche, verschiedene in Stein ausgehauene Thiere wahrnimmt. Dieser Grund war vorhin dem Herrn v. Stegner unterthänig; vor etlichen Jahren aber hat der Herr Joseph Michael Walter, bürgerl. Bräumeister daselbst, diese Herrschaft an sich gekauft. — Das herrschaftliche Schloß daselbst hat noch einen schönen geräumigen Garten. Die Gemeinde erwählet unter sich einen Grundrichter, der von der Herrschaft bestätigt wird. Das Grundsiegel ist ein Thurm mit einer offenen Pforte, in deren Mitte ein Hund steht.

Der Umfang der Wieden, Matzleinsdorf, Nikolsdorf, Margarethen, Reiprechtsdorf und Hundsthurm beträgt 5,437,400 Quadratschuhe.



Die Landstraße.

Die von der Wieden bis an die Weißgärber sich erstreckende Vorstadt wird mit einem Rahmen Landstraße benannt, obschon dieselbe noch zwey andere Benennungen, nämlich: der Rennweg und die Ungergasse, führet, weil der ganze Umfang nur eine Gemeinde ausmachet, und nur einen Grundrichter hat. Sie stehet unter der Gerichtsbarkeit des Wiener Stadtmagistrats. Ihr Umkreis beträgt 5,109,300 Quadratschuhe. Die Benennung Landstraße kommt daher, weil sie die gerade Straße nach Ungarn ist; jene der Ungargasse, weil die meisten anherreisenden Ungarn bis zu Vollendung ihrer Kaufmanns- oder anderer Geschäfte sich daselbst aufzuhalten pflegten, und endlich die: der Rennweg, von den Laufern, welche vormahls von diesem bis nach St. Marx dauernden bequemen Wege ihre Probe und Wettlaufen zu halten pflegten. Von den zu

geistlichen Absichten errichteten Gebäuden ist zu merken das Kloster und die Kirche der Salesianerinnen, welche von dem berühmten Mahler Herrn Pelegriani gemahlet worden ist, das St. Johannisspital und nunmehrige Invalidenhaus, und sonst noch mehrere Kirchen und Klöster. Die merkwürdigsten und prächtigsten Palläste sind: erstens von der Wieden her am Kennweg das schöne Gartengebäude sammt dem großen Garten des Herrn Fürsten v. Schwarzenberg. An dieses grenzet der prächtige Commerpallast sammt dem großen und vortrefflichen Garten des Prinzen Eugenius von Savoyen, welcher wegen seiner angenehmen Lage das Belvedere genannt wird, und nun die sehenswürdige k. k. Bildergallerie in sich schließt. In demselben befindet sich eine Kapelle zu der Auferstehung des Erlösers, welche von dem Prinzen im Jahre 1723 mit dem Pallaste erbauet, im Jahre 1754 aber eingeweiht worden ist. Ueberhaupt aber befanden sich im Jahre 1733 über dreyßig ansehnliche Commergebäude mit großen Gärten auf diesem Grunde, welche alle zu beschreiben zu weitläufig wäre. In dem Commerpallaste des Grafen v. Harrach in der Ungergasse erbaute im folgenden 1734. Jahre Hr. Mloys

Thomas Raymund Graf v. Harrach, Landmarschall, eine Kapelle zu Ehren des heiligen Januarius, welche 1735 von dem hiesigen Kardinal Sigmund v. Kollonitsch eingeweiht wurde. Ungeachtet aber diese vielen großen Gebäude und Gärten vielen Raum einnehmen, so hatte die Landstraße doch im erstgesagtem Jahre bereits über 290 Häuser nebst noch 109 kleinen Gärten, und 10,500 Einwohner. In unsern Zeiten bemerken wir in der Hauptstraße den so beliebten Esterhazyschen Garten, in der Rabengasse die Gärten des Grafen Palfy und des Fürsten Lichtenstein, dann jenen des Herrn von Tschoffen.

Die geistliche Gerichtsbarkeit hat die Metropolitankirche zu St. Stephan; unter Kaiser Joseph II. haben aber sowohl die Augustinerkirche daselbst als auch die Weiskirchen am Rennweg eigene Pfarrer erhalten.

Außer der Landstraße an der Linie liegt das Spital St. Marx, welches im Jahre 1706 von dem Magistrat an das Bürgerspital abgegeben worden ist, und dessen Verwalter zu den auszufertigenden Urkunden sich des Bürgerspitalsiegels bedienet. Das daselbst befindliche Bräuhaus ist von dem Bürgerspitalsfonde erbauet worden.

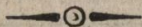
E r d b e r g.

An dem äußeren gegen die Linien liegenden Theil der Landstraße grenzet das vormahlige sehr alte Dorf Erdberg. Diese Benennung soll von den Erdbeeren herkommen, deren auf dasigem Berge sehr viele zu finden gewesen wären, und aus dieser Ursache führt auch die Gemeinde, welche einen besondern Richter hat, eine Erdbeere in ihrem Wappen. Im Jahre 1733 hatte Erdberg bereits wieder bey 300 Häuser, und 2600 Einwohner. Die Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Peter und Paul hat die Gemeinde auf ihre Unkosten erbauen lassen. In den ältesten Zeiten gehörte das Dorf Erdberg den Tempelherren; in den spätern war es dem Vizedom unterthänig, dann wurde es an dem Magistrat verpfändet; von diesem aber wieder abgegeben, und verkauft. Der dermahlige Besitzer dieser Herrschaft ist der Freyh. v. Saggenmüller.

Unter den Weißgärbern.

Endlich folget der Vorstadtgrund, unter den Weißgärbern genannt, welcher seit

nen Mahmen von den Weißgärbern, die sich vormahls daselbst wegen dem vorbeystießenden zu ihrem Gewerbe bequemen Donauarm ansäßig gemacht hatten, erhalten hat. Nachdem sich aber die meisten derselben nach und nach an das jenseitige Ufer begeben, haben sich hier meistens Fleischhauer und Gärtner niedergelassen. Dieser Grund stehet unter der Gerichtsbarkeit des Magistrats, hat einen besondern Grundrichter, und führet zwey gegen einander aufstehende Ziegenböcke in seinem Siegel. — Die dasige Pfarre versehen einige von der Mutterpfarre St. Stephan dahin gesetzte Geistliche. — Im Jahre 1733 hatte dieser Grund 60 Häuser, und 3234 Einwohner. Außer dem Gesandtschaftsgebäude des Rußischkaiserlichen Botschafters, Grafen Kasimovsky, welcher für sich eine Brücke über den Donaukanal in den Prater erbauet hat, findet sich in dieser Vorstadt sonst kein merkwürdiges Gartengebäude. Der Umfang der Gründe Erdberg und Weißgärber beträgt 1,959,000 Quadratschuhe.



A n h a n g.

Von den alten Kleidertrachten der Wiener.

Um das Jahr 1334 herrschte in Wien und Oesterreich folgende Kleidertracht. Einige trugen Röcke mit Ärmeln von zweyerley Tuch, bey andern war der linke Ärmel viel weiter als der rechte; ja bey manchen weiter, als der ganze Rock lang gewesen. Andere hatten beyde Ärmel von solcher Weite, und wieder andere zierten den linken Ärmel auf verschiedene Weise, theils mit allerley Bändern, theils mit silbernen Röhrlein an seidenen Schnüren. Dann trugen einige auf der Brust einen Tuchfleck von verschiedener Farbe, mit silbernen oder seidenen Buchstaben auf der Brust, wieder andere trugen verschie-

dene Bildnisse auf der linken Seite der Brust, und endlich andere wickelten sich um die Brust ganz mit seidenen Ringen ein. Wieder andere ließen sich die Kleider so eng machen, daß sie solche nicht anders, als mit Hülfe anderer, oder mittels Auflösung einer Menge kleiner Knöpfeln, womit die ganzen Ärmel bis auf die Schultern, dann die Brust und der ganze Bauch besetzt waren, an- und ausziehen konnten. Andere trugen Kleider, die um den Hals so weit ausgeschnitten waren, daß man ihnen einen ziemlichen Theil von der bloßen Brust und dem Rücken sehen konnte. — Einige saßten den Saum des Kleides mit anderfarbigem Tuche ein, andere machten statt der Einfassung viele Einschnitte in die Ende der Kleider. Man fing auch durchgehends an Kapuzen an den Kleidern zu tragen, und deswegen hörte damahls die vorhin gewöhnliche Haubentracht der Männer auf, wodurch man unter den Weltlichen die Christen von den Juden unterscheiden konnte. Manche trugen wenig Haar, andere theilten dasselbe, wie die Juden oder Hungarn. Auch die Binden um den Leib wurden geändert, und viele trugen statt derselben starke Riemen um den Leib. Die Mäntel wurden so kurz gemacht, daß sie kaum auf die Hüfte reichten. — Manche

verkürzten an den Oberröcken die Ärmel um so viel, daß sie nur bis an die Ellenbogen reichten, von da aber ließen sie einen Lappen, wie ein Fähnlein, herunter hängen. — Wie würde die Darstellung unserer gegenwärtigen Moden dagegen abstechen?

I n h a l t.

Leopoldstadt	3
Die Jägerzeile	7
Rosau	8
Das Lichtenthal	10
Der Althannische Grund, der Thurn und Himmelfortgrund	12
Die Alster- und Währingergasse, der Mi- chaelbayrische Grund	13
Die Josephstadt	20
Der Strogische Grund	23
Das Lerchenfeld	24
St. Ulrich	26
Das Schottenfeld	32
Der Spitalberg	33
Die Laimgrube	35
Die Wien, oder an der Wien	39
Die Windmühle	41
Maria Hülfs	42
Der Magdalenagrund	43
Gumpendorf	44
Die Wieden	46
Magleinsdorf	50
Nikolsdorf	51
Margarethen	52
Reinprechtsdorf	54
Der Hundsthurm	54
Die Landstraße	56
Erzberg	59
Unter den Weißgärbern	59
Anhang von der alten Kleidertracht der Wiener	61

